

Vergessene Branche

Premium-Hotels aus dem Bayerwald machen auf ihre Situation und die ihrer Mitarbeiter aufmerksam

Von Reinhold Steiml

Passau. Hohe Fallzahlen, schleppende Impfungen. Corona hat die Politik die Notbremse ziehen lassen. Der Lockdown wird verlängert, manch zarter Öffnungsversuch wird zurückgenommen. Nach wie vor zappend sieht es für das Gastgewerbe aus: Die Restaurantküche bleibt kalt, der Zapfhahn im Lokal zu, das Hotelbett leer, es herrscht Stille allüberall vor und in Cafés oder Gasthäusern.

Gerade in der südostbayerischen Grenzregion, wo sich die Nähe zum Hochrisikogebiet Tschechien auf die Inzidenzzahlen auswirkt, sodass diese deshalb weit über der politisch so magischen 100er-Marke liegen, hat die Geduld mittlerweile ein Ende.

69 Prozent der 40 000 gastgewerblichen Betriebe in Bayern bezeichnen laut einer Umfrage der DEHOGA, dem Bundesverband der Hotels und Gaststätten, die Schließungen über Monate hinweg als katastrophal, mit massiven Verlusten, fehlenden Perspektiven, nicht ausreichenden staatlichen Hilfen. Nach mehr oder minder acht Monaten Schließung bangen über zwei Drittel der Unternehmer um ihre Existenz und jeder vierte Betrieb zieht eine Aufgabe des Geschäftes in Betracht.

Aber hinter nackten Zahlen stehen Menschen. Unternehmer mit schlaflosen Nächten. Beschäftigte, für die der Problemberg immer höher wird. Gerade ihr Personal ist es, für das sich nun eine Gruppe aus dem Bayerwald mit einem Hilferuf an die regionalen Mandatsträger wendet, weil in sie großes Vertrauen gesetzt wird, dass ihre Anliegen, Appelle und Lösungsansätze an die richtigen Stellen der übergeordneten Politik gelangt. Es sind die Premium-Hotels des Bayerischen Waldes, die zu den besten Wellnessoasen und Familienunternehmen Deutschlands zählen. 25 Betriebe, die zusammen mit weiteren Partnern und Erlebnisbetrieben aus sechs Bayerwaldlandkreisen mit dem Tourismusverband Ostbayern (TVO) kooperieren. Die Inhaber dieser Vier- und Fünf-Sterne-Häuser sehen tagtäglich die prekäre Lage vieler ihrer Beschäftigten und gehen deshalb in die Offensive, indem sie diesen Brief unterschrieben haben (siehe Kasten).

„Unsere Mitarbeiter sind eine Stütze, auf die wir uns verlassen können, die mit ihrer Schaffenskraft und ihrem Können zu Image,



Kalte Küche überall in der Gastronomie – auch im Bier- und Wohlfühlhotel Gut Riedelsbach. Hier sprechen (v.r.) Bernhard Sitter, Alexander Gottinger, Christoph Maier, Hermann Reischl (Reischlhof) und Stefanie Gadringer über ihre Sorgen im Lockdown. – Foto: Steiml

länger es dauert, umso mehr schwinden die Zukunftsperspektiven“, so schildert Bernhard Sitter die Situation in den Betrieben: „Die Hoffnungslosigkeit frisst das Durchhaltevermögen auf!“

DIE MITARBEITER

Drei Gastro-Mitarbeiter schildern ihre Situation.

Alexander Gottinger (36), verheiratet, ein Kind, wohnt mit seiner Familie in Waldkirchen, ist Küchenchef im Reischl-Hof und engagiert sich bei IHK und Berufsschule in der Aus- und Weiterbildung: „Da habe ich quasi als Bindeglied zwischen Betrieben, Mitarbeitern und Berufsausbildung das Ohr ganz nahe an den Kollegen und die klagen, dass ihnen die Arbeit genommen wurde.“ Er höre von der geringen Wertschätzung der Gastro-Berufe, ja der ganzen Branche, man werde schlichtweg vergessen und das, obwohl dort alleine in Bayern 447 000 Menschen beschäftigt seien „und damit mehr als von zwei bayerischen Autobauern miteinander weltweit.“

Christoph Maier (32), zweiter Küchenchef im Reischl-Hof, ist mit Frau und zwei Buben, drei und fünf Jahre alt, erst 2019 ins Eigenheim gezogen: „Natürlich haben wir Schulden, haben mit dem Gehalt meiner Frau und von mir kalkuliert. Den ersten Lockdown haben wir noch überstehen können, auch dank der Hilfe und der Wertschätzung durch den Arbeitgeber.“ In der nun schon so lange anhaltenden Ausnahme-situation wisse er das Unternehmen weiterhin hinter sich: „Meine Frau ist in Kurzarbeit, meine Branche hat nach wie vor zu und mit 67 Prozent und der staatlichen Hilfe allein hätten wir das nicht so stemmen können.“ Der Lockdown müsse schnellstens ein Ende haben: „Ich wüsste nicht, wie es weitergeht.“

Stefanie Gadringer (26) aus Grainet ist alleinerziehende Mutter von zwei Kindern, drei und sechs Jahre, und ist gelernte Hotelfachfrau im Bier- und Wohlfühlhotel in Riedelsbach, wo sie mit Begeisterung arbeitet. Es sei schon zermürbend, ständig diese Unwissenheit, wann und wie es weitergeht, so die Graineterin, die auch schon vom Progressionsvorbehalt gehört hat und der bange ist davor, sollte von Hilfsmitteln wieder Etlisches zurückgeführt werden müssen, „dann ist der Ofen aus, dann gehe ich unter, dann weiß ich nicht, wie es zu stemmen wäre.“

Die Forderungen an die Politik

Die Absender, 25 Premium-hotels, die allein 2200 Leute sowie 140 Auszubildende beschäftigen, sowie weitere Partner aus sechs Bayerwald-Landkreisen, haben einen Forderungskatalog für die Branche und die Region aufgestellt:

■ **Mehr Geld für Mitarbeiter:** Die Beschäftigten leben wegen des Lockdowns seit fast einem halben Jahr „mit gekürztem Gehalt und ohne jegliche Perspektive auf Änderung oder Besserung“, heißt es im Brief. Zur Unterstützung wird eine Erweiterung der bereits angebotenen Direkthilfe für Arbeitnehmer über 1500 Euro gefordert. Und: „Wir brauchen eine Aussetzung des Progressionsvorbehalts für Bezieher der Kurzarbeit als Wertschätzung für Menschen dieser

Branche, die ihren Beitrag zur Eindämmung der Pandemie unserer Meinung geleistet haben. Unsere 450-Euro-Kräfte sollten bei der Unterstützung genauso berücksichtigt werden.“

■ **Neustart:** Für den Wiederaufbau werden gefordert: „Garantierte Zusagen zu Investitions- und Wirtschaftshilfen in maximal zulässiger Höchsthöhe für unsere Gebiete, um rechnen und planen zu können.“

■ **Öffnungsperspektive** für Hotellerie und Gastronomie. „Durch unsere Hygienekonzepte sind wir Teil der Lösung und können auch dazu beitragen, Personenströme sinnvoll zu lenken. Die gleichzeitige Öffnung aller Destinationen sollte bei der Öffnungsstrategie beachtet werden und nicht nur an Inzidenzwerte

gekoppelt sein“, heißt es in dem Schreiben. Eine Absage erteilen die Verfasser Nutzungseinschränkungen für Gäste bei der Wiederöffnung. Denn: „Bisher gab es keine Coronafälle in unseren Häusern, weder bei Gästen noch Mitarbeitern, auch aufgrund guter Hygienekonzepte.“ Ein weiteres Argument für eine zeitnahe Öffnung: „Sicherer Urlaub im eigenen Land, um weitere Ausbreitungen zwischen den Ländern zu verhindern, scheint auch im Hinblick auf Öffnungen ausländischer Destinationen sinnvoll. Wirtschaftskreisläufe müssen im eigenen Land gehalten werden, damit regionale Unternehmen auch nach der Pandemie bestehen bleiben.“

■ **Unverständnis** äußern die Autoren darüber, dass die Reisevar-

iation für ausländische Urlaubsregionen aufgehoben wurden, ohne Test- und Quarantänebestimmungen bei der Rückkehr. Unverständlich sei auch die Tatsache, dass in der Industrie, wie etwa bei BMW in Dingolfing, das Arbeiten und Aufeinandertreffen von 17 000 Mitarbeitern funktioniert und in Ordnung ist, aber in Hotels 150 Gäste mit gleichen oder gar besseren Hygienekonzepten nicht zusammenkommen dürfen.

Im Hinblick auf die Bundestagswahl im Herbst wünschen sich die Unternehmer eine positive Fehlerkultur, „damit wir gemeinsam mit Verstand in die Zukunft gehen können. Uns geht es da nicht um Beschuldigungen, sondern darum, gemeinsame Lösungen zu finden.“

Ruf und Qualität unserer Betriebe beigetragen haben und dies nach wie vor mit Leib und Seele tun“, sagen der PNP gegenüber der Sprecher des Verbundes, Hermann Reischl vom renommierten Wellness-Hotel Reischlhof bei Wegscheid (Lkr. Passau), und Bernhard Sitter, Chef des Bier- und Wohlfühlhotels Gut Riedelsbach unterhalb Dreissel (Lkr. Frey-

ung-Grafenau), Kreisvorsitzender des Hotel- und Gaststättenverbands in Freyung-Grafenau und seit Anbeginn bei der Kooperation. Ihr Verbund stellt die Situation der mittlerweile verzweifelten Mitarbeiter in den Mittelpunkt. Natürlich kämpfe man besonders um den Weiterbestand der eigenen Betriebe, aber es gehe auch um das Personal und um die

vielen Zulieferer der Gastronomiebranche im Bayerwald, sagen sie. Existenzen seien gefährdet.

Es tue ihnen im Herzen weh, dieser Blick auf die verwaisten Gasträume, die leeren Zimmer, die gespenstische Stille am Empfang, in den Badelandschaften, den Wellnessbereichen, die hochgestellten Stühle an der Theke, die Ruhe in den Speiseräumen, die

kalten Küchen, die freien Parkplätze. Das Fehlen von Menschen, Kunden, fröhlichen Gästen. Und vor allem nimmt sie auch das Wissen um die prekäre Situation der Mitarbeiter mit.

„Unsere Mitarbeiter warten seit Wochen und Monaten, bangen, zittern. Sie sind zum Großteil in finanzielle Not geraten. Sie wollen arbeiten, Geld verdienen. Aber je

Handwerk: Appell zum Testen

Passau. Die Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz appelliert an die rund 39 000 Handwerksbetriebe in ihrem Bereich, ihren Beschäftigten vermehrt Selbsttests anzubieten, um Corona-Infektionen frühzeitig zu erkennen: „Das ist neben der Einhaltung der Hygieneregeln ein wichtiges Instrument, um die Zeit zu überbrücken, bis allen Bürgern ein Impfangebot gemacht werden kann“, betont Handwerkskammer-Präsident Dr. Georg Haber in einer Mitteilung. Zwar bestehe keine Testpflicht. Aber: „Wir profitieren alle davon, wenn die Unternehmer und ihre Beschäftigten gesund und einsatzbereit bleiben.“ Eine leistungsstarke Belegschaft sei die Voraussetzung für einen funktionierenden Betrieb ohne Produktionsausfälle.

Die Politik könne indes das Testangebot von der Wirtschaft nicht nur fordern, sondern „muss hier auch ihre Hausaufgaben machen und für die entsprechenden Kapazitäten sorgen“, so Hauptgeschäftsführer Jürgen Kilger. Zudem müsse geklärt werden, wer für die Test-Kosten im Betrieb aufkomme, wenn es auch kostenlose Teststationen gebe. – pnp

„Geld, das auf Konsum wartet“

Oberbank-Direktor rechnet mit größtem Wirtschaftswachstum der Nachkriegsgeschichte

Von Regina Ehm-Klier

München/Linz. Als hätte es nie eine Krise gegeben: Dr. Franz Gasselsberger, Generaldirektor der Oberbank, zeigte sich trotz eines Gewinnbruchs (39,4 Prozent auf 167,5 Millionen Euro) bestens gelaunt, als er jüngst bei einer Video-Pressekonferenz die Zahlen des österreichischen Kreditinstituts vorstellte. Denn es blieb immer noch ein Überschuss, sodass er andere Kennzahlen in den Mittelpunkt stellte: allen voran das Eigenkapital, das im Vorjahr erstmals die 3-Milliarden-Euro-Grenze überschritten und 2,6 Prozent zugelegt hatte.

Und die Kunden, das sind in der Hauptsache die Industrie und mittelständische Unternehmen, befinden sich seinen Beobachtungen nach keineswegs in Existenznöten: 1,6 Milliarden Euro Kreditstundungen vom Sommer des Vorjahres waren schnell vom Tisch. Die Zurückzahlung bzw. die Neuorganisation der Finanzierung habe bereits im Herbst Fahrt aufgenommen „zum Jahresende war fast alles wieder geregelt“, so Gasselsberger. Trotz einer Ver-



„Ungeheuer optimistisch“: Dr. Franz Gasselsberger. – F: Rigaud

dreifachung der Risikovorsorge, rechnet er nun zwar mit einer Zunahme bei den Firmenpleiten von 20 bis 25 Prozent. Das jedoch vor dem Hintergrund, dass 2020 ein Rückgang von 40 Prozent gegenüber 2019 zu verzeichnen war. Keinesfalls geht er von einem „Insolvenz-Tsunami“ aus.

Bei einer Kernkapitalquote von „sagenhaften“ 18,2 Prozent zähle die Oberbank nicht nur in Österreich zu den „bestens geratenen“ Banken, sondern liege in Europa ebenfalls im Spitzenfeld.

Auch mit dem Geschäft mit Privatkunden zeigte sich Gasselsberger zufrieden: „Die Menschen wollen schaffe und Häusle bauen“, beschrieb er das Wachstum

von neun Prozent bei den Immobilienkrediten, vornehmlich für selbst genutzte Wohnungen oder Häuser auf 3,4 Milliarden Euro.

Es kommt aber auch viel Geld auf die hohe Kante: „Eine Sparquote von 15 Prozent gibt es zu normalen Zeiten nicht“, so der Banker. Unterm Strich macht Gasselsberger somit Appetit auf die Zeit nach der Krise. Denn: „Die Leute haben Geld, das auf Konsum wartet“, kündigt er „einen wahren Kaufrausch“ an, wenn das Corona-Virus erst einmal besiegt ist, „also eine Durchimpfung stattgefunden hat“. Der Bankchef rechnet damit, dass es im Sommer schon so weit sein könnte.

Das oberösterreichische Kreditinstitut bleibt auf Wachstumskurs, vor allem im Nachbarland. Nach Niederlassungen in Bayern, eine Filiale wurde in Memmingen eröffnet, würden weitere Oberbank-Ableger in Potsdam sowie in Ungarn und Tschechien anstehen. Standorte würden außerdem in Magdeburg, Cottbus und Nordrhein-Westfalen gesucht, „Städte wie Köln oder Kassel interessieren uns sehr“, so Gasselsberger. Und das vor dem Hintergrund, dass an-

dere Großbanken ihre Filialen schließen. Franz Gasselsberger lächelte und betonte, auf dieses Thema angesprochen, dass freilich auch die Oberbank auf die Kosten blicke. Für ein erfolgreiches Geschäftsmodell seien aber „motivierte Mitarbeiter“ unerlässlich. Die gebe es nicht, „wenn sie jedes Quartal hören, wie viele nun abgebaut werden“, blickte er auf die Konkurrenz.

Die Aussichten für dieses Jahr bleiben positiv: Die eigenen Landsleute bezeichnet Gasselsberger in Sachen Corona-Disziplin zwar als „etwas schlampiger“, was sich in weit höheren Inzidenzen ausdrückt. Die deutschen Vorsichtsmaßnahmen der Politik bewertet er positiv, „der Erfolg gibt euch recht“, sagt der Bankdirektor auf PNP-Nachfrage.

Weil die Kundschaft der Oberbank zum Großteil aus der Industrie und dem Mittelstand besteht („jeder Gastronom tut mir natürlich leid“), schaut er „ungeheuer optimistisch“ auf 2021. Seine Prognose: „Wir stehen vor dem größten Wirtschaftsaufschwung der Nachkriegsgeschichte.“

Energiegespräche weiterhin online

Landshut. Nachhaltige Energiekonzepte stehen im Mittelpunkt der „Landshuter Energiegespräche“ der Hochschule Landshut im Sommersemester. Auftakt ist am Montag, 12. April, um 18.30 Uhr. Prof. Dr. Markus Mock (Hochschule Landshut) spricht über „Tornado – kostengünstiges Energiedatenmanagement in einer Serverless Cloud-Computing Umgebung“. Tornado ist ein Proof-of-Concept System, das an der Hochschule Landshut entwickelt wird und die automatisierte Echtzeit-Erfassung von Energiedaten in einer heterogenen Messumgebung ermöglicht. Die weiteren Termine der Landshuter Energiegespräche: Montag, 10. Mai, „Zukunft Null Emissionen – das H2-Bauprojekt von Autohaus Schober“; 14. Juni: „Dezentrale Erzeugung von Strom und Wärme mit Mikrogasturbinen – eine Technologie für die Energiewende“ mit Dr. Peter Kutne und Dr. Oliver Lammell, Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR) am Institut für Verbrennungstechnik, Stuttgart. Die Reihe wird wieder online und kostenlos stattfinden. Infos und Anmeldung: www.haw-landshut.de/landshuter-energiegespraeche. – pnp